

Ein Bild von einer Familie

Anka Kröhnke zog aufs Land, um dem Kunstschatz ihrer Familie einen perfekten Rahmen zu geben.

Leuchtend rot ist der massive Schreibtisch. Dahinter sitzt Anka Kröhnke, hellblaue Leinenbluse, kurzes, graues Haar. Neben ihr, ebenfalls strahlend rot, eine Kommode. Darauf hat die Kachelsammlung ihrer Mutter Luise Rösler ihren Platz. Hinter Anka Kröhnke steht ein alter Hochwebstuhl. Doch seit einigen Jahren kommt sie immer weniger zum Weben, denn die Organisation der Ausstellungen erfordert viel Zeit.

Nach 33 Jahren in Hamburg ging die Textilkünstlerin mit ihrem Mann Hanno Jochimsen ein Wagnis ein. Sie bauten sich am Rand des Ostseebads Kühlungsborn einen neuen Lebensmittelpunkt auf. In Hamburg hatten sie ihre Freunde, dort

leben die beiden Söhne. Anka Kröhnke ist zudem eine preisgekrönte Künstlerin, die in Kunstkreisen der Hansestadt einen Namen hat. „Drei Jahre lang haben wir in Norddeutschland gesucht, bis zur polnischen Grenze, sogar in Dänemark“, erinnert sich die Künstlerin.

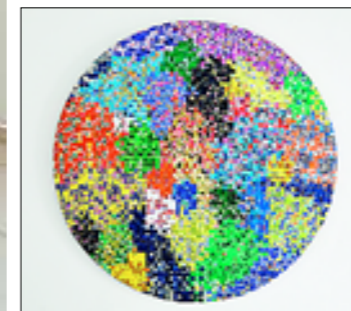
Als sie das ehemalige Ausflugslokal mit einem 6700 Quadratmeter großen Grundstück am Rande des Wäldchens Kühlung entdeckten, griffen sie zu. Oft hatten sie während der langen Suche gezweifelt, ob die Entscheidung überhaupt richtig ist. Heute ist sie froh über den mutigen Schritt. Zuerst war es nur eine verrückte Idee. Eines Tages erklärte Anka Kröhnke ihrem Mann, sie würde gerne ein



Anka Kröhnke entstammt einer Künstlerdynastie. In Kühlungsborn zeigt sie Werke ihrer Familie.

Familienmuseum aufbauen. Insgeheim wünschte sie sich fast, er würde ihre Idee absurd finden. Stattdessen fing er an, sie in die Tat umzusetzen. Schon lange hatte sich Anka nach einem Ort gesehnt, an dem sie die Kunstwerke ihrer Familie zeigen könnte. „Früher habe ich die Bilder in Regale gestopft und einige verkauft.“ Doch mit jedem Verkauf wurde sie trauriger. So wollte sie mit den Werken nicht umgehen.

Ihre verstorbene Mutter, die Berliner Malerin Louise Rösler, hatte Anka Kröhnke den Nachlass der Großeltern und Eltern vermacht. Noch während sie um ihre Mutter trauerte, stapelte die Tochter in ihrer Wohnung hunderte von Arbeiten



Modern bis abstrakt: Der Nachlass von Louise Rösler (links) spiegelt Kunstgeschichte.

von Waldemar Rösler und Oda Hardt-Rösler, von Louise Rösler und Walter Kröhnke. Doch sie konnte es nicht ertragen, dass die lebendigen Bilder so eingepfercht waren. „Wenn jemand kam und ein Bild sehen wollte, musste ich es aus den Regalen zerren. Es konnte immer einen Ratsch bekommen“, so Kröhnke.

Künstlerin, Kuratorin und Gärtnerin in einem

Das Atelierhaus in Kühlungsborn veränderte ihr Leben völlig. Noch während der Bauarbeiten starb ihr Mann. Anka Kröhnke entschied sich, allein weiter zu machen. „Wenn eine Idee da ist, dann soll

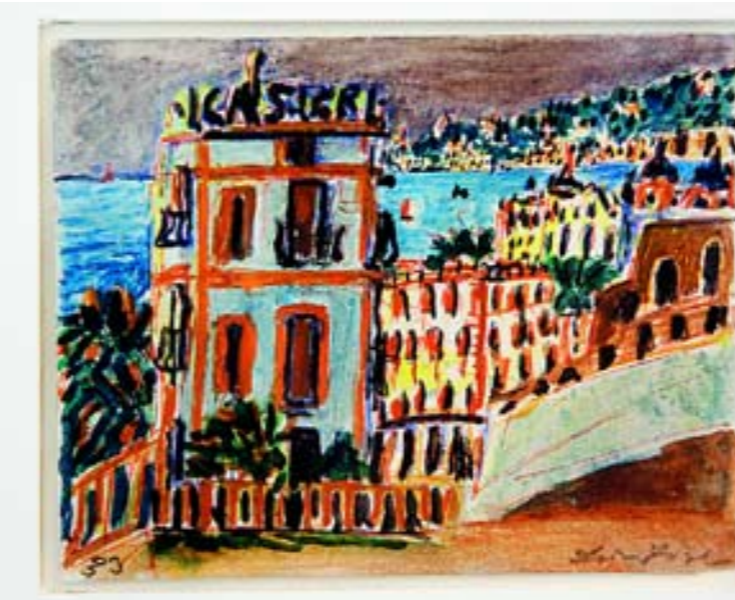
sie ausprobiert werden. Aufgeben kann man, wenn es schief geht.“ Im Mai 2004 feierte sie mit mehr als 200 Gästen zur Eröffnung ein großes Fest.

Heute ist Anka Kröhnke Künstlerin, Kuratorin, Direktorin, Pressesprecherin, Restauratorin, Museumsaufsicht, Gärtnerin und Gastgeberin in einem. Im Nachbargebäude sind zwei Ferienwohnungen untergebracht. Das Atelier befindet sich im ersten Stock, darunter ein Archiv und das Museum. Jährlich gibt es zwei Ausstellungen.

Zum fünfjährigen Jubiläum zeigte Anka Kröhnke unter dem Titel „Aus dem Versteck“ Bilder ihrer Eltern, die nach



Das Leben in und mit der Natur möchte die Künstlerin nicht missen.



Früher stapelten sich die Kunstwerke in Regalen. Heute hat jedes einen würdigen Platz.



Museum Atelierhaus Rösler-Kröhnke
Schloßstraße 4, 18225 Kühlungsborn
Tel. (038293) 153 39

In Kunst vereint: Walter und Louise Rösler (links) vererbten die künstlerische Ader an Tochter Anka (rechts).

1933 Ausstellungsverbot hatten. Ihre Gemälde schoben sie zusammengerollt unter die Dielen, damit der Blockwart sie nicht fand. So spiegeln die Werke nicht nur die kunsthistorische Entwicklung, sondern auch deutsche Geschichte wider.

Ihr Großvater Waldemar Rösler wurde 1882 nahe Dresden geboren. Er war mit den Malern Max Liebermann und Max Beckmann befreundet und Mitglied der Künstlergruppe Berliner Sezession. Heute hängen seine Werke in vielen Museen, beispielsweise der Nationalgalerie Berlin, der Hamburger Kunsthalle, im Museum

der bildenden Künste Leipzig oder in der Staatsgalerie Stuttgart. Die Großmutter Oda Hardt-Rösler wuchs in Ostpreußen auf. Bis in ihr hohes Alter wurden ihre Werke ausgestellt; sie sind heute ebenfalls in verschiedenen Museen zu sehen.

Sogar Farben zu kaufen war ihnen verboten

Ihr Vater Walter Kröhnke wurde 1903 in Hamburg geboren. Zwei Jahre später siedelte seine Familie nach Berlin um. Er studierte an der Hochschule für bildende

Künste Berlin und verbrachte mehrere Studienjahre in Frankreich. Walter Kröhnke beteiligte sich an großen Ausstellungen in Paris und Hannover, 1933 heiratete er die Malerin Louise Rösler. Das Paar lebte in Berlin. Während des Regimes der Nationalsozialisten hatten beide nicht nur Ausstellungsverbot, sondern ihnen war sogar verboten, Farben zu kaufen. Walter Kröhnke wurde zur Wehrmacht einberufen. Er kam nicht mehr zurück.

Seine Frau Louise Rösler studierte in München, Berlin und Paris. Während des Krieges verlor sie das Atelier in Berlin

und viele Bilder. Mit ihrer Tochter Anka, die 1940 zur Welt kam, wurde sie nach Königstein im Taunus umgesiedelt. Mutter und Tochter kehrten 1959 nach Berlin zurück. Dort starb Louise im Jahr 1993, kurz vor einer großen Retrospektive im Haus am Waldsee. Ihre Werke wie auch die ihres Mannes hängen in den großen Museen Deutschlands.

Mit ihrer Mutter verband Anka Kröhnke eine enge Beziehung. Beide waren sehr kritisch gegenüber ihren eigenen Werken, ermutigten sich jedoch auch gegenseitig. Im Nachlass der Familie sind

vor allem die Arbeiten der Mutter reich vertreten. Viele andere Bilder der Künstlerfamilie wurden im Krieg zerstört.

Die Besucher des Atelierhauses in Kühlungsborn nimmt Anka Kröhnke mit ins Archiv oder blättert mit ihnen in einem der Kunstkataloge. Zärtlich fährt sie über ein Schwarz-Weiß-Foto ihrer attraktiven Mutter in jungen Jahren, berührt behutsam die bunten, geschwungenen Linien und Motive der Bilder. „Sie hat sich durch nichts den Blick auf das Schöne verderben lassen“, sagt Anka Kröhnke. Ihre Eltern mussten eine besondere Beziehung

gehabt haben. Louise Rösler schickte ihrem Mann im Krieg Feldpostkarten, die sie auf der Rückseite bemalt hatte. Die Bilder entstanden aus der Erinnerung, darunter Motive aus Frankreich, von Orten, wo sie gemeinsam gewesen waren. Walter Kröhnke schickte sie zurück. Er wollte nicht, dass sie verloren gehen.

In die Großstadt zieht Anka Kröhnke heute nichts mehr. An der Ostsee hat sie Freunde gefunden, bekommt viel Besuch und ist gerne in ihrem wunderbaren Garten. Sie ist angekommen. So wie die Bilder ihrer Familie. **Katja Gartz**